

**222—220.** Dunkel rötlich-graue bis rote **quarzporphyritische Dacite** (Taf. VI, Fig. 1).

In einer dichten Grundmasse liegen Einsprenglinge von *Quarz* und *Plagioklas* sowie, in zurücktretender Menge, von *Orthoklas*, *Biotit* und *Erzkörnern*.

Die Grundmasse, in welcher eine glasige Substanz nicht mit Sicherheit aufzufinden war, ist gewöhnlich äusserst feinstruiert, mikrofelsitisch, zeigt sich jedoch in gewissen Partien etwas grobkörniger, hier aus Leistchen eines sauren *Oligoklases*, ungefähr  $Ab^4An^1$ , *Quarz* und *Chlorit* bestehend. Durch die Anhäufung eines gelbbraunen Pigmentes zu schlierenartigen Partien wird oft eine schöne Fluidalstruktur hervorgerufen. Oft ist die ursprüngliche Grundmasse einer intensiven, sekundären Umkristallisierung zum Opfer gefallen, zuweilen zeigt sie eine sphärolithische Struktur mit zierlichen, radialstrahlig gebauten Kügelchen.

Die Einsprenglinge: Der *Quarz* bildet mehr oder weniger gut ausgebildete Dihexaëder mit Prisma, oft jedoch in unregelmässiger Fragmente zerquetscht. Die Einschlüsse sind klein, rund; unter denselben habe ich keine mit beweglicher Libelle wahrgenommen. Lange, schlauchähnliche Einstülpungen der Grundmasse vom Rande der Quarzindividuen gegen die Mitte derselben sind als magmatische Resorptionserscheinungen zu deuten. — Der *Plagioklas*, zusammengesetzt aus Zwillingen nach dem Albitgesetz, bildet kurze Tafeln nach  $M(010)$ ; oft bestehen diese Tafeln aus zerbrochenen, verschieden orientierten, durch Grundmasse wieder verkitteten Fragmenten eines ursprünglich einheitlichen Individuums. Gemessenes Maximum der zur Zwillingsebene symmetrischen Auslöschungsschiefe =  $20^\circ$ ; die Plagioklaseinsprenglinge sollten folglich saurer Andesin, ungefähr  $Ab^7An^4$ , sein, mehr basisch als der Grundmasseplagioklas. Sowohl der Plagioklas wie der sehr seltene, einheitlich struierte *Kalifeldspat* ist gewöhnlich stark umgewandelt, entweder epidotisiert oder, am öftesten, in eine trübe, rötlichgraue Masse gewandelt, wodurch die Zwillingstreifung des Plagioklases ganz oder teilweise verwischt wurde. — Die *Biotittafeln* sowie die *Magnetitkörner* zeigen oft eine regelmässige Kristallbegrenzung; zuweilen hegt der Magnetit kleine *Apatitsäulchen*.

Die chemische Analyse vom (225), ausgeführt von Dr ALBERT ATTERBERG in der staatlichen chemischen Station zu Kalmar, ergab folgende Werte:

SiO <sub>2</sub> . . . . .	72.91 %
TiO <sub>2</sub> . . . . .	0.49 »
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub> . . . . .	13.47 »
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub> . . . . .	1.21 »
FeO . . . . .	1.99 »
MnO . . . . .	0.12 »
MgO . . . . .	0.31 »
CaO . . . . .	2.42 »
BaO . . . . .	0.00 »
K <sub>2</sub> O . . . . .	3.57 »
Na <sub>2</sub> O . . . . .	3.14 »
CO <sub>2</sub> . . . . .	0.35 »
P <sub>2</sub> O <sub>5</sub> . . . . .	0.00 »
H <sub>2</sub> O (bei 105°) . . . . .	0.09 »
Glühverlust . . . . .	0.21 »
Summe	100.28 %